

Christian Gellinek: *Kultursolidarität über Grenzen: Dänemark und Deutschland. Eine Essaysammlung*. Münster u.a.: Waxmann 2008, 129 S.

Christian Gellinek behandelt in fünf Essays die dänisch-deutschen Beziehungen zur Zeit des Gesamtstaates. Dem Leser wird dabei eine Galerie kleinerer und besonders bekannter Protagonisten des Kulturlebens vorgestellt, geschmückt mit vielen interessanten und unterhaltsamen Details. Die dänisch-norddeutschen Kontakte in der Gesamtstaatsepoche fasst Gellinek dabei unter dem Begriff „Kultursolidarität“ zusammen. Die Inspiration hierfür findet er bei Hauke Brunkhorst. Prinzipiell ist es sehr begrüßenswert, neue Zugänge und Fragestellungen in den dänisch-deutschen Kulturaustausch einzubringen. Allerdings bleibt zu fragen, ob der Leser den Begriff in diesem Zusammenhang als überzeugend empfindet. Eine stärkere Problematisierung der gewählten Bezeichnung wäre hilfreich gewesen. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich die meisten Schilderungen auf elitärem Niveau bewegen, doch wäre es angesichts des Themas durchaus lohnend gewesen, zu untersuchen, wie tief die vermutete Solidarität in der Gesellschaft verankert war. Gellinek hat keinen Platz auf die Spielverderber verschwendet, die

sich sowohl im Königreich als auch in den Herzogtümern skeptisch gegenüber einer gesamtstaatlichen Solidarität verhielten und die damit entscheidend zum Schiffbruch dieses Experiments einer einheitlichen Staatskonstruktion beitrugen. Die „Kultursolidarität“ bewegte sich nie über das Regierungsniveau und eine kleine kulturelle Elite hinaus, so dass man wohl mit Fug und Recht fragen darf, ob dort wirklich Solidarität am Werke war.

Zu Recht genannt wird Friedrich Gottlieb Klopstock, der von der Großzügigkeit der dänischen Könige außerordentlich profitierte, doch ist es symptomatisch, dass gerade diese schöne Geste später zum bevorzugten Beispiel der Dänen für den verantwortungslosen Umgang des Absolutismus mit den bescheidenen Mitteln des Staates wurde. Dem Autor gebührt Lob für die Erwähnung des zu Unrecht vergessenen Theodor Olshausen, doch scheint es etwas absonderlich, ihn in diesem Zusammenhang genannt zu finden. Obwohl der Jurist und Journalist Olshausen Dänisch beherrschte, demokratisch und in Vielem auch solidarisch gesinnt

war, war er doch auch ein überzeugter Gegner einer gesamtstaatlichen Verbindung. Vom Redaktionsbüro des *Kieler Correspondenzblattes* kämpfte er seit 1830 verbissen für einen liberalen Regionalismus. Er war der erste, der mit der Solidarität brach, welche die Holsteiner den Kopenhagenern durch ihre Spenden-sammlung nach dem Bombardement 1807 bewiesen hatten, als er sich in eine erfolgreiche Kampagne stürzte, um die Holsteiner davon abzuhalten, Geld für Thorvaldsens Museum zu spenden.

Im Nationalstaat existierte die Solidarität ausschließlich in einem nationalen Kontext, und es wäre interessant gewesen, über Andeutungen darüber hinauszugelangen, dass die „Kultursolidarität“ im Absolutismus nicht als Bindemittel funktionierte und nur in geringem Maße ihre potenziellen Nutznießer ansprechen konnte. Abgesehen von all diesem Schönen und Idealen war die „Kultursolidarität“ im Absolutismus ein Staatsanliegen – die Unterstützung des Königs für deutsche kulturelle Persönlichkeiten war zuallererst eine Pflicht (gegenüber einem Teil seiner Untertanen) und ein gezielter Einsatz, um als Mäzen das Prestige des Reiches und seinen Platz auf der kulturellen Rangliste zu verbessern.

Die Auflösung der staatlichen Gemeinschaft war in den meisten Fällen für die Landstriche nördlich der Elbe ein Unglück. Gellineks Essays verdienen das

Lob, die Protagonisten dieser Zeit ernst zu nehmen. Anerkennung gebührt ihm auch dafür, bekannten und weniger bekannten Spuren aus dem kulturellen Leben des Gesamtstaates zu folgen. Hierbei erweist es sich als nutzbringend, den Charakter von kulturellem Austausch und Solidarität außerhalb nationalen Kontextes zu betrachten. Bedenkenswert ist, dass diese Seite der dänisch-deutschen Geschichte wiederum in einem deutschen Buch behandelt wird. Es gibt keine dänische Tradition, die sich dem Gesamtstaat und dem Versuch widmet, zwischen den Völkern nördlich der Elbe zu vermitteln. Die Könige des Gesamtstaates, die Beamten und adligen Eliten vermochten es nicht, bei den Untertanen eines dänisch geprägten Staatenbundes ein solidarisches Gefühl zu erzeugen. Es ist interessant und auffällig, dass man sich dieser Bestrebungen auf Deutsch erinnert – und nicht auf Dänisch.

*Steen Bo Frandsen (Hannover)*